

# Die Stadt am Kanal

**Papenburg** ist ohne den Kanal kaum denkbar, umgekehrt gilt das aber auch. Die Schiffe, die heute im Kanal vor Anker liegen, bezeugen die wechselseitige Beziehung. Davon weiß **Klabautermann Heiner Stell** so manches **Seemannsgarn** zu erzählen.

VON NADINE VOGELSBERG

Ein Klabautermann gehört auf jedes Schiff: Er sieht aus wie ein Matrose, mit rotem Haar, Hammer und Hobel. Wenn er hämmert, bleibt er; wenn er hobelt, verlässt er das Schiff – und das sollte er nicht, denn auch, wenn er eine Menge Schabernack an Bord treibt, so warnt er doch den Kapitän des Schiffes vor Gefahren. Der Klabautermann verlässt das Schiff erst, wenn es sinkt. Er ist also jemand, den man gerne dabei hat, wenn es auf hohe See geht.

Heiner Stell ist jeden Freitag der Klabautermann am Kanal in Papenburg. Immer am Wasser entlang führt er Neugierige durch die 37000-Einwohner-Stadt im Emsland. Viele kennen den gebürtigen Papenburger, sie grüßen mit einem freundlichen „Moin“ und raten den Besuchern seiner Tour, nicht alles Seemannsgarn zu glauben, was dieser Klabautermann so von sich gibt. Dabei erzählt Stell so lebendig und anschaulich, dass man ihm gerne alle Geschichten glauben möchte, die er über die vergleichsweise junge Stadt zu erzählen hat.

1631 gilt als die Geburtsstunde Papenburgs. Zwar hat der Münsteraner Bischof bereits 1250 an dieser Stelle eine Wasserburg errichten lassen, doch die Besiedlung des Gebiets beginnt mit dem Bau des Kanals – von einem weiteren Bischof aus Münster 1231 in Auftrag gegeben. Und so wird der Ort als Fehnsiedlung gegründet. Das heißt, wer hier ein Stück Land erhalten will – 75 Meter breit und 400 Meter tief – der muss das an sein Grundstück grenzende Stück Kanal halbseitig ausheben, darf es anschließend aber auch nutzen. Ein enormer Arbeitsaufwand. Papenburg ist heute

die längste und älteste Fehnkolonie auf deutschem Boden. Das Netz aus Kanälen zieht sich durch die gesamte Stadt, gut 40 Kilometer ist es lang. Doch die ganze Strecke will Stell nicht mit seinen Besuchern abgehen. Er erwartet sie bei Friederike von Papenburg, keine Prinzessin, sondern ein Museumsschiff und das Wahrzeichen der Stadt. Seetauglich ist die Brigg nicht, aber voll begehbar.

Früher, als die Einwohner bemerkten, dass sie mit dem Anlegen des Kanals nicht nur das Moor entwässerten und den Anbau von Torf möglich machten, sondern der Kanal sich auch exzellent zur Schifffahrt eignete, da waren die Schiffe auf dem Kanal nicht nur Museen. Werften entstanden und machten die Stadt groß. Heute erinnern die Briggen und Kähne noch an diese Zeit. An vielen legt Heiner Stell einen Halt ein und berichtet von der Geschichte des Schiffes.

Immerhin ist es der Schiffbau, der ihn vor 17 Jahren zu den Stadtführungen brachte.

Dort hatte er bereits seit zehn Jahren Schiffe repariert, wie ein echter Klabautermann eben. Als dann die Überlegung aufkam, eine Klabautermann-Stadtführung anzubieten, musste der passende Mann nicht lange gesucht werden.

Nun steht er in seinem blau-weiß-karierten Hemd auf der Gangway der Friederike, die katholische St.-Antonius-Kirche im Rücken, eine leichte Brise im Haar und eine Gruppe neugieriger Menschen vor sich. Hier, am Untenende der Stadt, wo einst die Wasserburg stand, mit der alles begann, beginnt der Spaziergang durch Papenburg, entlang dem „Kanal rechts“, wie die Straße immer noch heißt. Auch andere Straßennamen greifen die Kanäle Papenburgs auf,



Seetüchtig ist die Friederike zwar nicht, aber doch malerisch anzusehen. Die Schifffahrt war für lange Zeit die Lebensquelle Papenburgs. | Fotos: Nadine Vogelsberg



deutliche Zeichen der Bedeutung dieser Lebensader der Stadt.

Vor der Schifffahrt machte der Torf die Stadt groß, er wurde gebrannt und dann eingetauscht, oder gleich zu Steinen gebrannt, wie eben jenen, aus denen die Kirche St. Antonius bis heute besteht. Damit sie dem weichen Untergrund trotzen kann wurden genauso viele Steine im Fundament verbaut wie überirdisch – jeweils sechs Millionen aus Torf gebrannte Steine in unterschiedlichen Rottönen. Mehrfach mussten die Steine gebrannt werden, damit sie auch hart und haltbar sind. Für die Häuser der Papenburger wurde ein solcher Aufwand jedoch nicht aufgebracht.

## Klabautermann Stell kennt die Geschichte zu jedem Schiff

Die insgesamt 23 Werften kamen später hinzu – 196 Schiffe hatte Papenburg 1860 in Fahrt, mehr als Hamburg. Von den 5000 Papenburgern waren 1000 Seefahrer – „viele waren da nicht mehr hier in Papenburg, um die Schiffe zu bauen“, scherzt Stell. Die Schiffe, die heute auf dem Kanal sind, haben jedoch kein Unterschiff mehr, stattdessen ist unten Beton hineingegossen worden, damit sie stabil im Kanal liegen. Anonsten könnten die Schiffe bei gutem Wind 17 Kilometer in der Stunde zurücklegen.

Den Kanal entlang geht es Richtung Obenende. Mehr Schiffe begegnen Stell und seiner Gruppe, auch diese nicht mehr seetüchtig, aber liebevoll instandgehalten. Nur wenige Meter von der Friederike entfernt liegt die Kuff Margaretha von Papenburg, ein Plattbodenschiff, einst auf den sieben Weltmeeren zuhause, heute sicher im Kanal liegend. Zwei bis drei Jahre dauerte die Fahrt eines solchen Schiffes normalerweise: Nach der dritten Fahrt, so sagte man damals, hat das Schiff seinen eigenen Wert und den eines neuen Schiffes wieder eingebracht. Und Stell wäre kein richtiger Klabautermann, wenn er nicht auch zu diesem Schiff eine spannende Geschichte

bereithielte: Eine Papenburger Familie, die Meinders, hatten 1890 mit der Kuff Zucker von Mauritius nach Australien bringen wollen. Doch unterwegs geriet das Schiff in einen Sturm. Die einzige Möglichkeit einer Rettung: Hundert Sack Zucker wurden über Bord geworfen. Erschwerend kam hinzu, dass die Crew sich auf Mauritius mit Malaria angesteckt hatte. Nur die Frau des Kapitäns, ihre Tochter und der Steuermann überlebten. Doch die Frau war keineswegs verzagt, sie steuerte das Schiff sicher nach Australien, bekam dafür von der Versicherung 500 Pfund Sterling und eine freie Überfahrt nach England. „Hut ab vor der Frau, das war eine Wahnsinnstat, was sie da geschafft hat!“, resümiert Stell.

Auf dem Kanal liegen nicht nur Schiffe, sondern auch Infotafeln, damit Besucher sich auch dann über die Geschichte der Stadt informieren kann, wenn gerade kein Klabautermann zur Hand ist.

Die Papenburger sind sich der Bedeutung des Kanals für ihre Stadt bewusst: Das Gewässer wird liebevoll gepflegt, mit malerischen weißen Brücken,

großen Blumenkübeln und einladenden Parkbänken. Da stört es nicht, dass das Wasser ein wenig dunkel aussieht, denn das ist dem Torf und nicht dem Schmutz geschuldet. Die Fische gedeihen hier gut und reichlich. Am Ufer stehen Kinder mit Angelruten. Der Kanal ist auch heute noch eine Lebensquelle für Papenburg.

## TERMINE

### Führungen

Die Klabautermannführung findet freitags um 16 Uhr statt. Dauer: circa 75 Minuten, Anmeldung nicht nötig. Kosten: 3 Euro. Treffpunkt: Brigg Friederike (Hauptkanal rechts 68-69).

Weitere Führungen unter <http://tinyurl.com/klabautermannfuehrung>



Stadtführer und Klabautermann: Heiner Stell führt Besucher schon seit 17 Jahren durch Papenburg und erklärt, wenn nötig auch mit alten Bildern.



Die gesamte Stadtbild wird vom Kanal geprägt. Im Hintergrund rechts: Das älteste Haus der Stadt.



Heute ist der Kanal durch Papenburg weniger eine Notwendigkeit, als mehr eine Schönheit zum Entspannen.